Berufsprecher-Stellen
11 Kgl., 532 Kaiserl. Dresden.

Abonnement vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. — Inserate Morgens 9 bis Nachmitt. 3 Uhr, Sonntags bis 12 Mitt. In Neustadt: Hauptstr. 6, nur an Wochentagen bis 5 Uhr Nachm. Die 1spaltige Petitzeile (ca. 8 Silben) 15 Pfg., für Montags oder nach Festtagen 20 Pfg. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Insertions-Aufträge gegen Pränumerandozahlung durch Briefmarken od. Postanweisung. Inserate nehmen an: Annoncen-Bureaux von Haasenstein u. Vogler, Rud. Mosse, Daube u. Co., Invalidendank, G. Müller-Görlitz, J. Barthalle, B. Arndt-Berlin W., A. Steiner-Hamburg, Wien-Teplitz. Für Beilagen eingef. Manuscripte keine Verbindlichkeit.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Georg Arnecke
jetzt **20** der
Wilsdrufferstrasse
empfiehlt
Tricot-Taillen
von Mk. 3.50 bis Mk. 35,—
wollene
Strümpfe und Socken,
Unterjacken u. -Hosen
wie bekannt in nur guten Qualitäten zu billigen Preisen.

A. E. SIMON Ladrona
Gentlemen-Cigarren, verdienen diesen Namen in der That, sind fein und angenehm von Geschmack, haben reine Habana-Einlage u. d. ein vorzügliches Aroma. Mille 60 Mark. Stück 6 Pfennige. Sendungen nach auswärts von 500 Stück an franco.
A. E. Simon, Pillnitzerstr., Ecke Circusstr. 24.

Marmorwaaren-Fabrik von Hermann Stein,
Blasewitzerstrasse 1a.,
empfiehlt sich zur Lieferung aller Arten **Bauarbeiten, Möbelplatten, Ladentafeln, Billardplatten, Grabdenkmäler** etc. bei niedrigster Preisstellung.
Geschäft gegründet 1829.

Jeder Dame
dürfte der Besuch meines einzigen
Spezial-Geschäfts für Damen- u. Kindermäntel
in **Neustadt, Heinrichstrasse 14,**
am Kaiser-Wilhelmplatz,
höchst lohnend sein.
Richard Ulbricht.

W. Höffert, Königl. Sächsischer und Königl. Preussischer Hofphotograph,
Dresden, Kaufhaus, Seestrasse 10. Berlin, Leipzigerplatz 12.

Nr. 286. 30. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 13. October: Westwind mittlerer Stärke bei durchschnittlich starker Bewölkung, mit zeit- und stellenweisen Niederschlägen. Temperatur wenig verändert. Witterung im Laufe des Tages wechselnd. | Dresden, 1885. **Dienstag, 13. October.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Ein Waschzettel erfreulichen Inhalts ist in Berlin ausgegeben worden: im Bundesrathe arbeitet man eine Vorlage aus, welche die Zuckersteuer endgiltig regeln soll. Hier kann man nur sagen: endlich, endlich! Es hat lange genug gedauert, bis den maßgebenden Personen (sie sitzen im preußischen Ministerium für Landwirthschaft) die Erkenntniß gekommen ist, daß mit der bisherigen Zuckersteuer nicht so fortgewirthschaftet werden kann. Seit vielen Jahren haben nicht blos oppositionelle Zeitungen und Abgeordnete, sondern gut konservative Staatsmänner und einzelne Bundesregierungen darauf hingewiesen, daß die jetzige Zuckersteuer die Reichsfinanzen in Unordnung bringen müsse. In Berlin war man gegen alle Vorstellungen taub. Der Einfluß der Großgrundbesitzer namentlich der Provinz Sachsen, Anhalts und Braunschweigs war so bedeutend, daß man eher zu der bedenklichen Maßregel griff, die Matrikularbeiträge zu erhöhen, als der Zuckerindustrie eine nur einigermaßen gerechte, dem Stande der modernen Technik entsprechende Steuer aufzuerlegen. Das Höchste, wozu man sich entschloß, war die Erhöhung der Steuer um 40 Pf. pro Centner, aber auch nur vorübergehend. Diese kleine Erhöhung hat ihren Zweck völlig verfehlt. Da die Rüben der Ernte von 1883 und 1884 besonders zuckerhaltig ausgefallen waren, stieg die Ueberproduktion an Zucker noch mehr und damit auch die Ausfuhr, mit letzterer aber wieder die Ausfuhrvergütung und der Schlußerfolg war, daß die Einnahmen des Reiches aus der Zuckersteuer noch tiefer sanken. Erst im laufenden Jahre, welches eine Einschränkung des Rübenbaues gebracht hat, erwartet man eine Aenderung, da zwar der Zuckergehalt der Rüben wiederum ausgiebig, aber die Zuckererzeugung und die Ausfuhr geringer geworden ist. Damit mindert sich auch der Schaden, den das Reich dadurch erleidet, daß die Ausfuhrvergütung die Inlandsteuer übersteigt. Die Reichskassen werden jedoch erst im Jahre 1886—87 den Vortheil empfinden, daß sie den reichen Zuckerlords nicht mehr in Gestalt der übermäßig hohen Ausfuhrvergütung ein Geschenk von vielen Millionen zu machen brauchen. Daß eine solche Ungerechtigkeit so lange fortdauern konnte, ist ein Aergerniß schlimmster Art. Jahrelang haben sich jene Großgrundbesitzer mit Hilfe eines der schlechtesten Gesetze auf Kosten der Allgemeinheit bereichern dürfen; erst als man in Berlin erkannt hat, daß es schlechterdings nicht mehr angehe, die direkten Steuern zu Gunsten einer handvoll meist steinreicher Rittergutsbesitzer und Fabrikanten noch weiter zu erhöhen, lenkt man ein. Diese Musterpatrioten versorgen das Ausland, namentlich England, mit enormen Massen billigen Zuckers und halten sich dafür im Inlande schadlos; sie lassen sich den an ihre Landsleute verkauften und immer schlechter werdenden Zucker viel zu hoch bezahlen. Man findet jetzt auf dem Boden seiner Kaffeetasse häufiger denn jemals harte, unaufgelöste Krystalle, abscheuliche Urkunden der chemischen Prozesse, denen die Strontianritter und Raffinadebarone die Träberüberbleibsel der zuckerhaltigen Rübe unterworfen haben.

Graf Khuen-Hedervary, der Banus von Kroatien, ist mit Eklat aus dem kroatischen Landtag zu Agram hinausgeworfen worden. Ob dies mittelst Rippenstößen und Fußtritten oder blos mittelst Gedränges geschah, bleibt sich ziemlich gleich. Den Agramer Redakteuren, welche die Thatsache berichteten, kann man den Prozeß machen, die Thatsache selbst aber läßt sich nicht aus der Welt schaffen. Der Banus hat sich seine Schläge redlich verdient. Er hatte sich erdreistet, in öffentlicher Landtagssitzung das Kronland Kroatien, dem er als Statthalter vorsteht, schwer zu beleidigen. Es handelte sich um eine Anzahl von Archiv-Akten, die für die Geschichte Kroatiens einen großen Werth haben. Sie stammten ursprünglich aus kroatischen Quellen; 1848 jedoch, als Fürst Windischgrätz Alter ego des Kaisers von Oesterreich war, wurden dieselben aus dem ungarischen Staatsarchiv in Pest nach dem kroatischen in Agram überführt und so ihrem Mutterlande zurückgegeben. Hier haben sie bis jetzt ruhig gelegen. Erst jetzt fiel es den Magyaren ein, von ihnen den Staub beinahe dreier Jahrzehnte wegzublasen und die Aktenfascikel nach Pest zu schaffen. Ueber diese neueste Gewaltthat der Ungarn entbrannte in Kroatien die Volkscentrustung lichterloh. Der Banus vernichte vergebens den Raub, den er geschehen ließ, zu rechtfertigen: er vergaß sich soweit, auszurufen: daß Kroatien sich im unrechtlichen Besitze der Staatsakten befunden habe. Gleichviel, ob die alten Scharteken, an deren Besitz nun einmal das Herz der Kroaten hängt, Werth haben oder nicht — es läßt sich eben Niemand, der sich in einem nicht blos redlichen, sondern ganz rechtmäßigen Besitze von Etwas befindet, so beschimpfen. Unter dem Rufe „Hinaus mit dem Dieb!" wurde der Banus an's Thermometer befördert. Zwar hat jetzt der Landtag die Aktenübertragung gebilligt, aber eine Beruhigung der Gemüther wird nicht eher in Kroatien eintreten, bis nicht der jetzige Banus abgedankt hat. Es gehen ihm sowohl Kenntniß des positiven Rechts, als auch Ueberlegung, Ruhe und Takt ab; das bewies schon die Wappen- und Straßenschilder-Affaire, die er muthwillig vom Zaune brach. Seine ganze Verwaltung ist eine Kette von Fehlern. Warum hat aber der ungarische Minister von Tisza gerade diesen Grafen Khuen zum Statthalter in Kroatien ernennen lassen, der nicht nur als ein Neuling in der Verwaltung, sondern auch als unfähig bekannt war? — Weil er ein Schneichler Tisza's war und sich anheischig machte, Kroatien zu magyarisiren. Damit hat er aber sich gründlich verhauen. Es hat ihm Nichts genützt, daß er die Geschworenengerichte für die Presse aufhob, die Unabsetzbarkeit der Richter beseitigte und die unabhängigen Abgeordneten aus dem Landtage ausschließen läßt. Das Volk will eben nicht magyarisch werden, sondern gut österreichisch bleiben. Die Kroaten sind heute noch wie allezeit durch und durch kaisertreu und sie wären glücklich, im unbestrittenen Besitze ihrer guten Rechte unter der schwarzgelben Fahne ihr Blut für die Gesammtmonarchie zu vergießen. Die Kroaten unterscheiden sich darin sehr vortheilhaft von den Czechen. Der Kroate, so urwüchsig sich mitunter seine Naturkraft geberdet, ist dankbar der österreichischen Gesammtmonarchie, welcher er zum größten Theile seine Bildung verdankt. Es giebt kaum einen gebildeten Kroaten, der nicht fließend deutsch spräche. Das erhält ihn in Verbindung mit einer großen Kulturnation und er verspürt durchaus keine Neigung, sich die deutsche Sprache gewaltsam durch das armselige magyarische Idiom ersetzen zu lassen. Die Kroaten verdienen daher in ihrem Kampfe gegen die brutale Vergewaltigung ihrer magyarischen Ausbeuter die wärmste Sympathie der Deutschen.

Die vielbesprochene Botschafter-Konferenz in Konstantinopel erweist sich als unfähig, eine Lösung der Balkanwirren herbeizuführen. Geht es ohne Blutvergießen ab, so wurde das anderswo erzielt. In der letzten Woche sind sowohl der russische Minister von Giers, als der österreichische Gesandte in Berlin, Graf Szechenyi beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe gewesen. Ferner versammelte der von Friedrichsruhe in Berlin eingetroffene Minister von Giers um dortigen russischen Botschafts-Palais die drei russischen Gesandten von Paris, Wien und Berlin zu gemeinsamen Berathungen. Zu welchem Ergebnisse diese außergewöhnlichen Reisen und Besprechungen geführt haben, läßt sich noch nicht übersehen. Thatsache scheint zu sein, daß Fürst Bismarck mit dem österreichischen Botschafter Grafen Szechenyi eine lebhafte Szene hatte, denn ohne österreichische Aufmunterung hatte sich der Serbenkönig nicht so weit vorgewagt, daß er jetzt nicht gut ohne Einbuße zurück kann. Rußland aber drängt ersichtlich darauf hin, die jetzige Krisis zu einer Verstärkung seines Einflusses auf der Balkanhalbinsel auszunützen. Dabei stützt es auf die Eifersucht Oesterreichs. Es spitzt sich somit Alles darauf zu: inwieweit besteht noch das vielgerühmte Dreikaiserbündniß? Aeußerlich betrachtet, lassen es die Großmächte an wohlmeinenden Ermahnungen an die Kleinstaaten nicht fehlen, sich ruhig zu verhalten. Wird aber das Zureden helfen? Ein starker Zug der Erhaltung geht durch Europa, der den unruhigen Drang der kleinen Balkanstaaten abzukühlen sehr geeignet wäre, wenn aus der serbischen „Erkaltung" nun nicht ein gefährliches Fieber zu entstehen drohte. Die Griechen dürften im Nothfall durch den Besuch einiger Kriegsschiffe der Kaisermächte im Piräus wirksam an ihre internationalen Pflichten erinnert werden und zwar ohne daß Oesterreich gleich nöthig hätte, eine kostspielige Mobilisirung seiner ganzen Flotte in's Werk zu setzen. Nicht jeder kleine Stier darf sich als Zeus geberden und mit Europa durchgehen wollen. Wohl aber flößt der Zustand Serbiens Sorgen ein. Wie die Dinge liegen, ist die Kriegsfrage ein psychologisches Räthsel. Glaubt König Milan sich fest genug auf seinem Thron, um muthig zurückweichen zu können, so sind wir aller Sorgen ledig. Ist seine Seele aber voll Furcht und Bangigkeit, so wird er das tollste Abenteuer dem vermeintlichen Sturze vorziehen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 12. October.

Berlin. Die „Nordd. Allg." schreibt: Sicherem Vernehmen nach finden anläßlich des Grack'schen Prozesses über einzelne, in der mündlichen Verhandlung vorgekommene Unzuträglichkeiten und über die Mittel, denselben auf dem Boden der bestehenden Gesetzgebung vorzubeugen, Konferenzen im Justizministerium statt, an welchen auch die Präsidenten der hiesigen Gerichte und Beamte der Staatsanwaltschaft theilnehmen. — Bei den gestrigen Kirchenwahlen in 4 Parochien, siegten die Kirchlichgesinnten in 3 Parochien. Die Betheiligung war schwach.

Darmstadt. In dem Schnellzug, welcher gestern vor dem hiesigen Bahnhofe auf einen Güterzug stieß, befanden sich, von Heidelberg kommend, die Herzogin von Edinburgh und Graf Erbach-Schönburg. Der Schnellzug erlitt keine Beschädigung, dagegen wurden die hinteren Wagen des Güterzugs stark beschädigt.

München. Betreffs der Schwierigkeiten der Königlichen Privatschatulle wird mitgetheilt, daß angeblich in aller Stille ein Abkommen getroffen sei, nach welchem vor der Hand jährlich 2 Millionen von der Civilliste einbehalten werden sollen, bis die ca. 18 Millionen betragenden Schulden gedeckt sind.

Wien. Der Entwurf der Adresse der Mehrheit im österreichischen Abgeordnetenhause spricht die Ueberzeugung aus, daß die organische Entwickelung der Autonomie der Königreiche und Länder die Kraft des Reiches stärken würde. Er erwartet rückhaltslose Durchführung der Gleichberechtigung aller Völker im gesammten öffentlichen Leben, insbesondere im Unterrichtswesen. Er wünscht das Letztere ganz der Kompetenz der einzelnen Landtage überwiesen zu sehen.

Paris. Brisson erklärte auf die Glückwunsch-Adresse seiner Wähler, die Wahlen vom 4. Oktober könnten das Vertrauen der Republikaner nicht erschüttern, welche in der neuen Kammer eine Majorität von 150 Stimmen haben würden. Die Monarchisten wollten bestehende Institutionen umstürzen, also eine Revolution hervorrufen. Weder die Republikaner, noch die Monarchisten wollen einen auswärtigen Krieg, aber den innern Frieden vermöge nur die Republik zu sichern. — Am Bord des Truppenschiffes „Couronne" in Toulon ist die Cholera ausgebrochen. Von 30 erkrankten Personen sind bisher 7 gestorben.

Barcelona. Gestern fand hier in einem Café der Rambla seiner Straße, welche die ganze Stadt durchschneidet und eine Hauptader des Verkehrs ist, eine Schlägerei zwischen Deutschen und Spaniern statt. Letztere behaupteten, die Deutschen hätten untereinander von Spanien in beleidigten Ausdrücken gesprochen.

London. Der „Standard" schreibt: Deutschland billig mit voller Billigung Oesterreichs, Rußlands und Englands vor, der Vertrag von Berlin soll so wenig wie möglich verändert werden. Die Forderungen Griechenlands und Serbiens werden zurückgewiesen, der Türkei wird angerathen, nöthigenfalls mit Waffengewalt einzuschreiten, falls Griechenland oder Serbien türkisches Gebiet besetzen sollten. Die Personal-Union von Bulgarien und Rumelien durch Fürst Alexander wird anerkannt, vorausgesetzt, daß das vereinigte Bulgarien jenen finanziellen Verpflichtungen nachkomme und die Souveränität des Sultans anerkenne.

Berliner Börse. An der Börse herrschte im Gegensatze zu der Festigkeit, welche auf nahezu sämmtlichen übrigen Effektengebieten bestand, für österreichische Exportbahnen starke Verkaufslust, infolge deren die Course von Franzosen, Galiziern u. s. w. erheblich nachgeben mußten. Die über den bevorstehenden Abschluß einer neuen 5proz. russischen Goldanleihe verbreiteten Gerüchte fanden bisher von sonst gut unterrichteter Seite keine Bestätigung. Banken waren langsam steigend, das Geschäft im Allgemeinen wenig belebt. Im Kassaverkehr herrschte Festigkeit vor; Industriepapier ruhig. Maschinenfabriken schwächer. Oelheim wurde 2,40 höher notirt; österreichische Prioritäten geschäftslos. Privatdiskont 2½ Prozent. Die Zeichnungen auf die 3½prozentigen Obligationen der Baubank für die Residenzstadt Dresden wurden Mittags geschlossen, nachdem der für den hiesigen Platz disponible Betrag voll gezeichnet worden war. Größere Subskriptionen werden voraussichtlich eine kleine Reduktion erfahren. Der heutige Cours betrug 94 bez. u. Gd.; der Erscheinungstag der neuen Obligationen ist auf den 24. Oktober festgesetzt.

Frankfurt a. M., 12. October. Credit 225½. Staatsbahn 226½. Lombarden —,—. Galizier 179,75. Egypter 69½. 4proz. Ungar. Goldrente 77,81. Gotthardbahn —. Disconto 185,90. Darmstädter —. Schwach.

Wien, 12. October. Credit 280,50. Staatsbahn 280,50. Lombarden 132,75. Nordwestb. 165,20. Marknoten 61,95. Ung. Credit 281,50. — Geschäftslos.

Paris, 12. October. Schluß. Rente 78,95. Anleihe 108,37. Italiener 94,40. Staatsbahn 567,50. Lombarden 272,50. do. Prioritäten —,—. Spanier 56,09. Oest. Goldrente —. Egypter 324,00. Ottomanen 490. Schwach.

London, 12. October, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 100½. pr. Novbr. 1873er Russen 93½. Italiener 93½. Lombarden 10½. Konv. Türken 13½. 4proz. fund. Amerikaner 126. 4proz. Ungar. Goldrente 77½. Oesterr. Goldrente 86,00. Egypt. Prouß. Consols 103,00. Egypter 64½. neue 1—. Agio. Ottomanbank 9½. Suez-Actien 75½. — Stimmung: Träge. Wetter: Nebelig.

Stettin, 12. October, Nachm. 1 Uhr. (Getreidemarkt). Weizen matt, loco 151—156,00, pr. October-November 156,00, pr. April-Mai 168,00. Roggen still, loco 129,00—131,00, pr. October-November 133,00, pr. April-Mai 140,00. Rüböl matt, loco —, pr. October-November 45,20, pr. April-Mai 47,20. Spiritus flau, loco 38,50, pr. October-November 38,40, pr. November-December 38,40, pr. April-Mai 40,40. Petroleum 8,60.

Breslau, 12. October, Nachm. (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 Liter 100 Proc. pr. October-November 38,00, pr. November-December 37,60, pr. April-Mai 39,20. Weizen pr. October —,—. Roggen pr. October-November 134,00, pr. November-December 134,00, pr. April-Mai 142,00. Rüböl loco pr. October-November 45,50, pr. Nov.-Dec. —, pr. April-Mai 47,00. Zink unverändert. — Wetter: Schön.

London, 12. October. Schluß. Weizen ruhig, angekommener Kleig. Englischer Weizen ½ Sh., fremder ½ bis 1 Sh., Bohnen 1—1½ Sh., Erbsen ½ Sh. gegen vorige Woche gestiegen. Mehl, Mahlgerste stetig, ordinäre Malzgerste 1 Sh. billiger. Hafer mitunter ¼ Sh theurer. Uebriges fest. — Wetter: Nachtfrost.

Lokales und Sächsisches.

— Heute Vormittag trifft Ihre Maj. die Königin ein und begiebt sich sofort nach Strehlen.

— Bereits am Sonnabend nahm Se. Exc. Staatsminister v. Nostitz-Wallwitz die neuesten Schöpfungen des berühmten Landschaftsmalers Prof. Preller in dessen Atelier auf der Circusstraße in Augenschein und gestern Vormittag überraschte Se. Kgl. Hoheit Prinz Georg den genialen Künstler mit einem Besuch. Es galt der Besichtigung von vier Gemälden, die Ansichten von Rom und Tivoli sein, der Umgebung von Neapel darstellen und für ein Schloß in Schlesien bestimmt sind. Der Besuch des Ateliers von Sr. Maj. dem König steht bevor.

— Am Sonntag Abend ist hier der kgl. preußische Generalleutnant z. D., Excellenz von Bonin, gestorben.

— Die große silberne Medaille für Treue in der Arbeit erhielt der Tagarbeiter Friedrich Richter in Helbigsdorf bei Wilsdruff.

— Durch die rege Antheilnahme, welche namentlich die Bewohnerschaft der Seevorstadt der Feier des 50jährigen Jubiläums der 2. Bürgerschule entgegenbrachte, gestaltete sich dieselbe zu einem Feste für den ganzen Stadttheil. Dieses Interesse war nicht nur in der Gestalt von reichen Gaben zu dem für die Festfeier gesammelten Fond zum Ausdruck gelangt, sondern zeigte sich vor Allem in dem belebten Bilde, welches gestern die vom Festzuge berührten Straßen boten und durch die stattliche Anzahl der Festtheilnehmer selbst. Eingeleitet wurde die Feier durch einen kurzen Festakt im Schulgrundstück. Ueberaus zahlreich hatten sich zu demselben frühere Schüler und Schülerinnen der Schule eingefunden, die schon aus weiter Ferne auf ihre Schulzeit zurückblickten und nun mit Freude die Gelegenheit ergriffen hatten, die Anhänglichkeit an ihre Bildungsstätte zu bethätigen. Auch sonstige Freunde und Gönner der Anstalt wohnten dieser Vorfeier bei. Klassenweise hatte die Schuljugend auf dem freien Platze Aufstellung genommen, die Knaben in bunten Schärpen mit kleinen Fahnen und bänder- und guirlandengeschmückten Stäben, die Mädchen in weißen Kleidchen, das Haar mit einem Epheukranze geschmückt — ein reizendes Bild! Nach der Eröffnung der Feier durch einen allgemeinen Gesang übergab Herr Obermeister Barth, der am 12. Okt. vor 50 Jahren als Schüler dem Einweihungsakte der Schule beigewohnt hatte, Namens des Festkomitees unter kurzer Ansprache die neugestiftete Schulfahne dem Leiter der Schule, Herrn Direktor Reichardt, welcher dieselbe mit Worten des Dankes entgegennahm und hierbei das Versprechen abgab, daß die Schule ihr Banner stets in Ehren halten werde. Herr Archidiakonus Liesche vollzog sodann die Weihe, indem er die Schüler auf die Inschrift und die Embleme der Fahne hinwies und sie im Anschluß hieran ermahnte, tüchtige Schüler zu bleiben und späterhin darnach zu streben, nützliche Bürger der Stadt zu werden; auch sie möchten ihrerseits dazu beitragen, daß das hell. Ruhmesschild des Deutschthums nicht verblasse. Ein frischer, melodiöser Sangesgruß der Kinder, gedichtet von Rob. Kretschmar und komponirt von Magnus Höppner schloß diesen ersten Theil der Feierlichkeiten. — Alsbald formirte sich der von Herrn Oberlehrer Naumann geleitete Festzug. Voraus schritt die Ehrlich'sche Kapelle unter Leitung ihres Direktors, dann folgten die zahlreichen Ehrengäste und sonstigen Festtheilnehmer; den Schluß bildete der lange Zug der Schüler und Schülerinnen, auf deren fröhlichen Gesichtern sich kindliche Freude und der Stolz wiederspiegelten, an dem Ehrentage ihrer Schule theilnehmen zu dürfen. Auf dem Wege nach dem Gewerbehause berührte der Festzug das in den Jahren 1845—7[illegible] bewohnte Schulhaus, am See 15-16, die jetzige 2. Bezirksschule, an deren Fenstern neugierig zahlreiche Kinderköpfe hervorlugten, die Vorüberziehenden mit lauten Hochrufen und Blumenspenden begrüßend. Als der Zug im Gewerbehause anlangte, hatten sich bereits zahlreiche Gäste in dem großen Saale eingefunden, der sich nach und nach bis auf das letzte Plätzchen füllte. Se. Exc. der Herr Kultusminister Dr. von Gerber war persönlich erschienen, um den verdienstvollen Leiter der Schuljubiläum unter anerkennenden Worten Namens Sr. Maj. des Königs das Ritterkreuz 2. Kl. vom Verdienstorden zu überreichen. Unter den Anwesenden bemerkten wir ferner die Herren Geh. Schulrath Kockel, Oberschulrath Berthelt, Schulinsp. Eichenberg, die Stadträthe Heubner und Kunze, Superintendent Dr. Tibelius, Schulrath Heger, Realgymnasialdirektor Prof. Dr. Oertel u. A. Ein allgemeiner Gesang leitete wiederum den Festakt ein, und dann wendete sich Herr Direktor Reichardt in gemüthreicher, zu Herzen gehender Ansprache an die Versammlung. Er gab einen kurzen Rückblick über die seit jenem Oktobertage des Jahres 1835 verflossene Zeit, an welchem 200 jugendliche Seelen, geleitet von 4 Lehrern, den verdienstvollen Beitzing an der Spitze, ihren Einzug in das nun längst in Schutt und Asche gesunkene Schulhaus auf der Breitenstraße gehalten. Sie Alle, der damaligen Lehrer, seien längst eingezogen in die seligen Gefilde, doch habe die Schule die Freude, noch zahlreiche Schüler heute zu begrüßen, die den damaligen Festtag mitbegangen haben. Als Veteran unter den ehemaligen Lehrern der Schule begrüße er heute Herrn Kantor und Musikdirektor Müller, der volle 47 Jahre seines Lebens der Schule gewidmet. Mit Dankbarkeit gedenke ferner die Schule, wenn sie heute auf die verflossene Zeit zurückblicke, vor Allem der hohen Staatsbehörde, die 1835 den ersten Anstoß zur Errichtung der Schule gegeben, desgleichen der Väter der Stadt, welche die Mittel bewilligten, ihr zehn Jahre später ein neues Heim zu gründen, ferner der Männer der Kirche, welche der Schule mit Rath und That zur Seite gestanden, schließlich der Eltern, die ihre Lieblinge der Schule anvertrauten und die Lehrer in ihrem schweren Werke unterstützten. Einen pietätvollen Dank widmete der Redner sodann den bereits aus dem Leben geschiedenen Lehrern der Anstalt, auch gedachte er mit Worten des Dankes der Huld, welche der Schule seit ihrem Bestehen seitens des Königshauses zu Theil geworden, der Förderung, die dieselbe durch den Schöpfer des neuen Schulgesetzes, den Herrn Kultusminister erfahren und der Fürsorge, der sie seitens der städtischen Schulbehörde sich stets zu erfreuen gehabt

Vernickelungs-Anstalt
Schladitz & Bernhardt,
Wettinerstrasse 10.